

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

29 (3.2.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger am Montag 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Sulzenträse 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 29.

Karlsruhe, Freitag den 3. Februar 1905.

25. Jahrgang.

Zollwucher-Ouverture.

— r. Karlsruhe, 3. Febr.

Graf Bülow hat am letzten Mittwoch die neuen Handelsverträge dem Reichstag unterbreitet. Es war sehr feierlich. Der Anblick des Ganzen überraschte auch die erfahrensten Kontrahenten der Außenwelt. Am Tage zuvor war Diner im Reichstagspalais gewesen und tags darauf mußten die Gäste das Essen abhören. Hof- und Diplomatologie startete vor der Nacht der Unionisten, auf der Tribüne wimmelte es schwarz von Geheimräten — für es war ein lebendiges Bild, wie von Anton v. Werner gestellt.

Aber hier stockt der Erzähler schon, und wer hilft ihm weiter fort? Die Aufmachung war glänzend, aber es war nur eine Attrappe. Der Inhalt der Handelsverträge war längst bekannt, große Enthüllungen waren nicht zu erwarten und kamen auch nicht. Was aber Graf Bülow sozusagen als seine Privatmeinung zu sagen hat, die ornamentalen Standbilder seiner seitlichen Plauderrednerarbeit bieten so wenig Interesse, daß von ihnen zu sprechen beinahe Verlegenheit ist.

In der Wiedererzählung jener ältesten agrarischen Lädenhüter, die Graf Bülow am Mittwoch zum Besten gab, fehlte jede Note von Persönlichkeit, jede Spur eigenen Denkens, ja, selbst jede originale Wendung. Wieder erschienen auf der einen Seite „Industrie und Handel“ als die glücklichen Heilbringer, auf der anderen Seite die Landwirtschaft als das arme Achtenbrüdel. Bei dieser schematischen auf die Begriffsbedeutung der Unternehmer zugeschnittenen Einteilung wird gewöhnlich übersehen, daß die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung nicht aus Arbeitern besteht, sondern aus Arbeitnehmern. Die Arbeiterfrage ist eine Arbeiterfrage, die für den lachenden Kaugummi des Reiches überhaupt nicht. Er hat sich lassen, daß die preussische Steuerpolitik eine fortschreitende Verbesserung der Einkommensverhältnisse zeige, er hat von einer Vermehrung der Sparausgaben gesprochen, und das genügt ihm mit dem Berliner Professor Schmöller, den er bei jeder Gelegenheit zitiert zu einem „fieser Denker“ er nennt, von einer förmlichen Wiedergeburt des deutschen Arbeiterstandes zu reden. Es ist das alte Bild von dem Maurer, der im Chambre separée sein Außenfrühstück verzehrt, indes der ostelbische Junfer schleichert antwortend um ein Almosen bittet, weil er seit drei Tagen nichts Warmes gegessen hat.

Gäbe ein Sachkenner wie Posadowsky, der, seitdem er bei den Antikemitteln einen Durchfall erlitt, beharrlich bei allen Gelegenheiten schweigt, hätte irgend ein anderer, dem eine gewisse Fachverständlichkeit in wirtschaftlichen Fragen gutzutreten ist, verglichen geredet, so stände der Kritiker vor der harten Notwendigkeit, einen solchen Redner der bewußten Fälschung und Fälschung zu rufen. Bei dem rosigem Kaugummi des Reiches kommt aber das alles und verglichen mehr mit solcher Lächerlichkeit dem Wohlstand, daß man sich fragen muß, die einzige Verantwortlichkeit die diesen einzig verantwortlichen Beamten des Reiches trifft ist die, daß er über Dinge redet, von denen er nichts weiß.

Es verhält sich einem förmlich die Rede, wenn dieser Reichstagsler zum foudroyierenden Mal der äußersten Linken vorhält, daß die französischen Sozialisten für landwirtschaftliche Forderungen gekämpft haben. Gleichgültig, ob diese Haltung der französischen Sozialisten richtig oder wichtig ist, wie oft soll es noch gesagt werden, daß es sich in

Frankreich um vollständig andere Verhältnisse handelt. Frankreich ist landwirtschaftlich fast reines Bauermland, die deutschen Handelsverträge aber sind auf die Bedürfnisse des reaktionären Grundbels zugeschnitten. Frankreich deckt seinen Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten durch eigene Erzeugung, Deutschland bedarf starker Zufuhr aus fremden Ländern. Frankreich hat eine fast stagnierende Bevölkerung und daher ein geringes wirtschaftliches Expansionsbedürfnis, die amanchende Bevölkerung Deutschlands bedarf, um beschäftigt zu sein, des Exports. Nur unter solchen Umständen noch irgend einem andern „Politiker“, als dem Grafen Bülow gesagt werden, daß ein handelspolitischer Zustand, der für Frankreich immer noch recht erträglich sein kann, für Deutschland einfaehr rücksichtlich sein muß?

Die Rede des Grafen Bülow fand im Reichstag nur geringen Widerhall. Ganz zufrieden sind ja nur wenige, und die Grund haben zuzubringen zu sein, die ostelbischen Getreide-Großproduzenten haben auch Grund, ihre Gefühle für sich zu behalten.

Daß die Aussichten für die Annahme der Verträge in diesem Reichstage nicht ungunstig sind, ist schon gesagt worden; verbessert worden sind sie durch Bülows inhaltlose Vorträge allerdings nicht. Aus denen, die den erreichten Ausmaß eben noch mitnehmen wollen und den ? kriegsfrüchtigen der Linken wird sich voraussichtlich ein fester Block bilden, der von der Opposition der äußersten Rechten und der äußersten Linken nur unzureichend flankiert werden wird. Gerüchte verlauten allerdings, daß bei den Land- und Bauernblinden endlich die Wölfe beiseite, den Vertrag mit Oesterreich-Lungarn zum Falle zu bringen und den Zollkrieg heraufzubekommen. Das gäbe dann einen neuen Kampf auf Leben und Tod, und wir Sozialdemokraten dürften hoffen, durch Aufstellung der Bevölkerung schließlich eine letzte Entscheidung zugunsten der Arbeiter herbeizuführen. Es wäre nicht zum erstenmal, daß das Agrarierum in der Lage des Bundes käme, der im Wasser nach dem Spiegelbild des Fleisches schnappt, sich um seine Beute betrogen findet.

Sollte es wirklich soweit kommen, so wird die Sozialdemokratie nicht zögern, den Kampf aufzunehmen. Die „freie deutsche Presse“ ist sehr im Irrtum, wenn sie meint, die Sozialdemokraten würden, falls bei ihnen die Entscheidung läge, für die Arbeiterverträge stimmen. Wie unbedeutend die spezialbürgerlichen Befürworter der „Freisinnigen“ sind, erhellt aus dem Geständnis, daß die national-liberale Partei in ihrer offiziellen Wahlchrift im Mai 1903 ablegte, wo sie die Aussichten eines Zollkrieges in dieser Weise abschätzte:

Das gäbe Inlandspreise für Lebensmittel, die nicht einmal bei hochgehender Konjunktur Bestand hätten, geschweige denn, wenn liberal Schornsteine aufhören müßten, zu rauchen. Drei Monate, länger aber auf keinen Fall würden diese hochagrarischen Zollsätze bestehen. Dann käme ein Sturm aus allen Richtungen und legte die Lebensmittelpreise überhaupt weg.

Das sind Aussichten, die die Arbeiter keineswegs zu scheuen haben. Nieher ein Ende mit Schreden als der Schreden ohne Ende. Graf Bülow mag seine mittlere Linie des Wohlwunders fingerdick mit dem Strop seiner Verebamteten beschmieren, die Sozialdemokratie wird sie auf keinen Fall betreten.

Politische Uebersicht.

Die Frauen im Kampfe.

Nach dem Führer wird berichtet:

„Ich“ sagte der Herr Geheimrat Wesenmeyer mit Würde, in der sein ganzes Selbstbewußtsein als Amtverwalter zum Ausdruck kam. „Und Venus selbst kann nicht beherrschender die heimlichen Pläne verlassen haben,“ rief begeistert der eine der Studenten.

Der Leutnant aber gab der biden Martha einen Klaps und meinte, sie möge auch einmal als Venus aus dem Wasser steigen. Die anderen lachten, Martha aber meinte, das Wasser sei ihr nachts zu tall.

Den Demokraten aber, die im Gebüsch auf der Lauer lagen, waren alle Gedanken an hochverräterische Komplote längst vergangen. Man kann, was mit ihnen vorging, nur mit den Worten des alten Thimmel andeuten, der in seinem Erbsehen von Messina schildert, wie brave Bürger an einem zusammengefügten Dause, unter dem man die Bewohner lebendig begraben glaubt, Rettungsarbeiten vornehmen und wie dadurch ein schönes junges Weib in dürrigster Gewandung aus Tageslicht gefördert wird. Da bliden sie alle staunend auf die Erziehung und der alte Schall sagt dazu:

Sowie, elektrischer Natur, Ein Blitz, von Franklins Stab gelenkt, Durch tausend an der Leitungsdraht Gereichte Körper fährt, so fuhr Durch Mann an Mann — was ihr wohl denkt.

Der Schönheit Feuerstrom umkreist Die Abgelebten wie die Jungen, Frisch alle Dämme durch und reißt Bis ins Verborgene Leib und Geist Zu Andacht und zu Huldigungen.

In der Tat, auch die prinzipienfestesten Demokraten gemühter schmolzen bei dem Anblick der aus dem Meer auftauchenden Venus wie Wachs an der Flamme. So etwas hatten sie noch nicht einmal im Traume gesehen. Sie lagen ganz still, auch nachdem die Erscheinung verschwunden war.

Aber über den Bewußtsth Schall taum ein merkwürdiges Bräuten, das keine Nase ersah;

Nicht nur die Männer zogen zu Tausenden in die Versammlungen. Versammlungen von unter 1000 Personen rechnen schon fast gar nicht mehr mit. In großen Scharen strömen auch die Frauen zusammen. Ganz mit Recht! Die Frage des Nothopfes und was damit zusammenhängt, spielt bei dieser Bewegung eine große Rolle. Die Männer schildern meist nur die Misstände auf der Grube, sie klagen über niedrigen Lohn, aber das Elend, die Not, die Sorge, die mandern Bergmannsheim steter Gast sind, vermögen sie nicht, wie die Frauen, in ergreifenden Worten zu schildern!

Da strömen sie herbei, junge und alte Bergmannsfrauen, die Mütter zahlreicher Kinder und die Jungverheirateten. Man glaube nicht, daß sie nichts zu klagen haben! Da steht schon ein junges Weib auf der Rednertribüne! Was erzählt sie? Seit zwei Jahren ist sie verheiratet. Ihr Mann war früher ein kräftiger Purtsche. Seine Kraft schien unerschöpflich zu sein. Er war auf dem Lande aufgewachsen und noch nicht lange in der Industrie tätig. Da brachte ihn die Ruhrkrankheit! Schwere Kuren machte er durch — vergeblich, den Wurm wurde er nicht los, aber die Kuren machten ihn halb blind. Vor zwei Jahren fast ein Niess, jetzt schleich er umher wie ein hilfloses Kind. ... So jammert das junge Weib!

Eine andere Rednerin tritt auf! Ihre Kinder verlangen nach Brot, aber der Schran ist leer. Warum? Sie erzählt folgendes: Mein Mann war immer fleißig, wir schlugen uns durch, so gut es gehen konnte. Da kam die böse Ruhrkrankheit! Mein Mann war einer der ersten, die der Seuche zum Opfer fielen. Siebzehn Kuren machte er durch, er wurde den Wurm nicht los. Die Kuren hatten ihn auf den Hund gebracht, die Kräfte waren verbraucht, trotzdem sollte er sich nochmals eine Abtreibungskur unterziehen. Er weigerte sich — ihm wurde gekündigt. ...

Man bestreift eine Schieferin das Rednerpult. Agenten hatten mit vielen andern auch ihre Familie nach hier gebracht. Ständige Verdrehungen waren gemacht worden. Aber bitter war die Enttäuschung! Wenn möchte man wieder in die Heimat zurück — aber der Weg ist verheert. Die Männer sind vom Wurm verheert und werden in Schlesien nicht wieder angelegt.

Mit müden Schritten steigt eine ältere Frau auf das Podium. Mit stöder Stimme, oft dem Weinen nahe, schildert sie des Hauses Elend. Sechs Kinder sind da und der Mann verdient im Monat 80—90 Mk. Manchmal nahm der Mann Kartoffeln mit zur Grube — anstatt Brot! Im Lande seien auch noch Steuern vom Lohn abgehoben worden und da mühten auch die Kinder ohne Brot zur Schule!

Und immer neue Elendsbilder werden aufgerollt! Laufenfähig ist die Not, der Jammer. Aber man will nicht nur klagen, Mutig will man mitstreiten, damit es anders, besser werde.

Eine Rednerin feuerte an zur Standhaftigkeit! Hier dürfe man klagen, der Verstandlichkeit zeigen, wie es befehlt sei im Bergmannsheim. Aber zu Hause solle niemand den Mann das Herz schwer machen. Unter vier Augen müsse jede Frau ihren Mann aufmuntern, nicht wankelmütig zu werden; zu Hause müsse jede Frau ihren Absichten vor den schmählichen Streikbrechern betunden.

Die Elendschilderungen lösten tiefe Ergriffenheit aus; der Appell an die Standhaftigkeit löst aber

Energie und Kampfesfreudigkeit aufstammen. Mit lebhaftem Beifall finden Resolutionen Zustimmung, in denen die Männer aufgefordert werden, unter keinen Umständen im Kampfe zu verzagen, auszuhalten, bis der Sieg errungen ist!

Ruhig und würdevoll verlaufen die Versammlungen! Sind sie geschlossen, dann eilen die Proletarierinnen dem Heime zu. Kleine Gruppen schießt man nach kurzer Zeit in lebhafter Unterhaltung zusammenzusetzen. Wer als letzter auf die Straße tritt, sieht fast keine mehr von den achttausend Versammlungsbefucherinnen.

So spielt sich bei anderer Stelle ein soziales Ringen ab, wie es in dieser Größe die Arbeiterbewegung noch nicht erlebte. In der Geschichte der proletarischen Frauenbewegung aber wird das Verhalten der Bergmannsfrauen im Ruhrrevier ein Ruhmesblatt bilden.

Aus Baden.

* Die vereinigten liberalen Parteien werden in Mannheim drei Kandidaten aufstellen und zwar in dem für die Liberalen ausschlagreichsten Bezirk einen nationalliberalen und in zwei anderen Bezirken je einen demokratischen und freisinnigen Kandidaten. In den beiden anderen Bezirken, die der Sozialdemokratie totlicher sind, unterbleibt die Aufstellung einer liberalen Kandidatur. Ein ähnliches Abkommen wurde auch für die städtischen Wahlen getroffen.

Der nationalliberale Verein in Mannheim hat dieses Abkommen einstimmig gutgeheißen. In Karlsruhe werden in sämtlichen 4 Bezirken liberale Blockkandidaten aufgestellt und zwar in den beiden für die Liberalen ausschlagreichsten Bezirken nationalliberale Kandidaten, in den beiden anderen Bezirken ein demokratischer und freisinniger Kandidat. Die Antiliberalen Parteien haben sowohl in Mannheim wie in Karlsruhe sehr wenig Aussicht, einen ihrer Kandidaten durchzubringen. Sie spielen lediglich die Rolle eines Lastträgers für die Nationalliberalen. Hätten sie aber mit ihrer Spekulation in Mannheim und Karlsruhe wirklichen Erfolg, so wäre derselbe sehr teuer bezahlt. Die Nationalliberalen haben wenigstens einigermaßen Aussicht, in diesen beiden Städten auf ihre Rechnung zu kommen. Die Großmüt, mit welcher der „liberale Block“ auf die Aufstellung von Kandidaten in den der Sozialdemokratie totlicheren Bezirken verzichtet, kann uns natürlich nicht im geringsten imponieren. Damit werden die Demokraten auch wohl kaum gerednet haben. Denn, die Demokraten sind nach langen Hin und her doch noch auf den „Kampf nach zwei Fronten“ hereingefallen. Das Phantom von der „großen bürgerlichen Linken“ hat's ihnen angetan. Wie groß aber diese bürgerliche Linke im kommenden badischen Landtag sein wird, das hängt weit mehr von der Sozialdemokratie als von den Antiliberalen ab. Irigendwelche Zweifel darüber dürften wohl kaum bestehen. Die Sozialdemokratie hat nicht nur die Entscheidung über vier Fünftel der demokratischen Mandate, sondern auch die über eine ganze Anzahl nationalliberaler Mandate in der Hand. Darüber werden sich die Führer des „Blocks“ wohl auch klar gewesen sein. Sollten sie nichtsdestoweniger damit gerednet haben, daß die sozialdemokratischen Wähler sich für ihre entscheidende Stellungnahme die Last vom „liberalen Block“ aufdrängen lassen, so haben sie sich gründlich verpekuliert. Das dürfen wir heute schon mit aller Bestimmtheit sagen.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848.
Von Wilhelm Vlos.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Langsam schwamm eine Gondel auf dem silbernen Hüfendeech her an und nur ganz leichte Wellen kräuselten die Oberfläche. Die Kajüte der Gondel — es ist eine venezianische — zeigt einen schwachen roten Schein. Das von unsichtbarer Hand geleitete Fahrzeug schwimmt bis nahe an die Uferseite heran und hält still; plötzlich ertönt ein blendendes Licht, das eine Tageshelle verbreitet. Die Gondel bewegt sich etwas rückwärts und man ersieht ein menschliches Haupt. Aus dem Wasserspiegel hervortragend, ruht es wie auf einem solofalen Silbereller. Man erkennt das Haupt sofort — diese Augen gibt es nur einmal. Es sind Lolo's kesselschwarze Augen, die das bleiche Antlitz wunderbar beleben. Ihr Haupt bewegt sich langsam gegen das Ufer, und je näher sie demselben kam, desto mehr hob sich ihr Körper aus dem Wasser. Es erschienen der schlante Hals und die schön geförmten weißen Schultern, dann die prachtvolle Blüte und endlich hob sich die ganze zerklüftete Gestalt unverhüllt, wie es aus der Ferne schien, aus dem Wasser. Langsam und majestätisch schwebte sie dem Ufer zu, ganz geeignet, eine Vorstellung von der Zauberwelt des alten Hellas zu erwecken, in der die unsichtlichen Götinnen manchmal in solch strahlender unverhüllter Schönheit zu beglückten Sterblichen herabzutaugen pflegten. Da erlosch das helle Licht in der Gondel und die Gestalt verschwand neben dem Pavillon im Dunkel. Auf der Terrasse aber brach ein Beifalls- und Jubelgeschrei los. Die Gäste klatschten in die Hände.

Schöner kann die berühmte Nymphe auch nicht vor den bewundernden Blicken der alten Griechen als Venus Anadyomene aus dem Meer gestiegen

sein,“ sagte der Herr Geheimrat Wesenmeyer mit Würde, in der sein ganzes Selbstbewußtsein als Amtverwalter zum Ausdruck kam. „Und Venus selbst kann nicht beherrschender die heimlichen Pläne verlassen haben,“ rief begeistert der eine der Studenten.

Der Leutnant aber gab der biden Martha einen Klaps und meinte, sie möge auch einmal als Venus aus dem Wasser steigen. Die anderen lachten, Martha aber meinte, das Wasser sei ihr nachts zu tall.

Den Demokraten aber, die im Gebüsch auf der Lauer lagen, waren alle Gedanken an hochverräterische Komplote längst vergangen. Man kann, was mit ihnen vorging, nur mit den Worten des alten Thimmel andeuten, der in seinem Erbsehen von Messina schildert, wie brave Bürger an einem zusammengefügten Dause, unter dem man die Bewohner lebendig begraben glaubt, Rettungsarbeiten vornehmen und wie dadurch ein schönes junges Weib in dürrigster Gewandung aus Tageslicht gefördert wird. Da bliden sie alle staunend auf die Erziehung und der alte Schall sagt dazu:

Sowie, elektrischer Natur, Ein Blitz, von Franklins Stab gelenkt, Durch tausend an der Leitungsdraht Gereichte Körper fährt, so fuhr Durch Mann an Mann — was ihr wohl denkt.

Der Schönheit Feuerstrom umkreist Die Abgelebten wie die Jungen, Frisch alle Dämme durch und reißt Bis ins Verborgene Leib und Geist Zu Andacht und zu Huldigungen.

In der Tat, auch die prinzipienfestesten Demokraten gemühter schmolzen bei dem Anblick der aus dem Meer auftauchenden Venus wie Wachs an der Flamme. So etwas hatten sie noch nicht einmal im Traume gesehen. Sie lagen ganz still, auch nachdem die Erscheinung verschwunden war.

Aber über den Bewußtsth Schall taum ein merkwürdiges Bräuten, das keine Nase ersah;

vergeblich hielt er an sich mit aller Gewalt, er mußte laut niesen und er war wegen überlauten Niesens bekannt, denn in seiner Wirtschaft gab es jedesmal ein Gaudium, wenn er zu niesen begann, einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal, sechsmal, siebenmal. Da ließen ihn die hellen Tränen aus den Augen und die Gäste lachten, bis sie auch Tränen vergossen, denn wenn Schall niesen mußte, dann hörte man es drei Häuser weit, und waren die Fenster der Gaststube offen, dann blieben die Leute auf der Straße stehen.

Also klug jetzt das fatale Niesen aus dem Gebüsch. Schon beim erstenmal hordeten die Gäste auf, beim zweitenmal rief der Leutnant drohend:

„Wer hat sich eingeschlichen?“ Beim drittenmal verschwand die dicke griechische Amazone Martha elsigt in dem Pavillon, beim viertennal ergriß der Leutnant einen Regen und ging entschlossen auf das Gebüsch zu. Die Studenten folgten.

„Wer da?“ domerte der Leutnant, als das Niesen zum fünftennale erscholl. Die Demokraten hatten sich erhoben und traten aus dem Gebüsch, während ihr Genosse Schall zum sechstennal und letztennal sein weithin schallendes Niesen vornahm.

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“ rief barisch der Leutnant.

„Wollen Sie sich etwas höflicher benehmen,“ antwortete Mylius mit Ueberlegenheit, die auf den Leutnant nicht ohne Eindruck blieb, als er sich neben wohlbewaffneten Männern gegenüber sah. „Wir suchen, Landesverräter, die hier im Dunkel schleichen.“

„Wir sind keine Landesverräter, aber wie kommen Sie hier herein?“ antwortete der Leutnant.

„Darüber habe ich nur mit der Herrin des Schlosses zu verhandeln,“ antwortete Mylius kurz. „Und so lange werden diese Herren hier bleiben.“

„Sie wollen Gewalt anwenden?“ rief der Leutnant.

„Ich will mich nur vergewissern, ob keine Landesverräter hier sind. So lange werden die Herren schon in unserer Gesellschaft bleiben müssen.“

Auf ein Zeichen Lam Thiel mit sechs Mann heran und die Gäste Lolo's wurden in die Mitte genommen. Widerstand veruchteten sie nicht. In demselben Augenblick erschien Lolo auf der Terrasse; sie hatte einen langen, bis auf die Erde herabstehenden seidnen Mantel umgeworfen.

Mylius schritt auf Lolo zu. Sie war höchst erstaunt, den Minister hier zu sehen. „Ah,“ sagte sie, „der Herr Minister beehren mich mit einem Besuch.“

„Ich komme in einer wichtigen Sache,“ erklärte er, sich verbeugend.

„Kann ich Ihnen dabei dienen?“ frug Lolo mit einem schelmischen Lächeln. Sie begann zu lächeln, daß sie auf den Leiter der Geschichte des Landes Eindrud machte, und war rasch entschlossen, es auszunutzen.

„Das Interesse des Landes,“ begann der Minister, dann hodie er, während Lolo das ganze dämonische Feuer ihrer Blide gegen ihn spielen ließ, und begann wieder:

„Das Interesse des Landes —“ Lolo lächelte und sag ihm tief in die Augen. „Mein plötzliches Eindringen —“ hub er wieder an.

„Bedarf einer Erklärung,“ nickte Lolo. „Die Szene auf dem Tisch —“

„Sollten sich der Herr Minister auch einmal ansehen,“ lachte Lolo. „Aber dazu brauchen Sie doch nicht gleich Gedatter Schneider und Handlungsmacher mitzubringen.“

„Ich wollte nichts davon,“ belenerte Mylius. „Wir sind alskumal Sünder,“ sagte Lolo, die bemerkte, wie ihr überhelles Lachen den Staatsmann bezauberte. Sie lachte über seine Verlegenheit. „Gewiß hat es Ihnen Ihre vortreffliche Polizei verraten.“

„Auf Ehre, nein!“

(Fortsetzung folgt.)

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Weisse Woche

Freitag, den 3. Februar



Sämtliche Preise haben nur während dieser Zeit Giltigkeit.

Glaswaren.

Citronenpressen	Stück 10	4
Salznapf, doppelt,	" 7	7
Sektbecher	" 12	12
Sturzflaschen mit Glas	" 15	15
Weingläser, Spezial-Krystall,	Stück 4	4
Kompotschalen, neues Must., St. 48, 33, 25, 19, 10, 7	" 23	23
Glasteller	" 38	38
Zuckerboxen	" 7	7
Küseglocken mit Teller	Stück 1.25	78
Weingläser	" 22	22
Bierservice mit 6 Gläser		
Glaskrüge		

Der aussergewöhnlich billige Porzellan- und Steingut-Verkauf wird fortgesetzt.

Ein grosser Posten Bestecke,	sonst 55 jetzt 42 Pfd.
Ein grosser Posten Esslöffel,	sonst 13 jetzt 9 Pfd.
Ein grosser Posten Kaffeelöffel,	sonst 8 jetzt 5 Pfd.

Emaill.

Ein grosser Posten emaill. Eimer,	sonst 85 jetzt 73
Ein grosser Posten Waschkücheln,	" 50 " 48
Ein grosser Posten Salzmetzen,	" 58 " 48
Ein grosser Posten runde Schüsseln,	sonst 60, 54, 42, 38
	jetzt 50, 46, 38, 34
Ein grosser Posten emaillierte Handleuchter,	sonst 35 jetzt 23

Baumwollwaren.

Ein Posten Cretonne, 80/2 cm breit	Mtr. 23	30
Ein Posten Hanstuch, 80/2 cm breit	" 36	36
Ein Posten Hemdentuch, 80/2 cm breit	" 42	42
Ein Posten Renforce, 80/2 cm breit	" 48	48
Ein Posten Double Cretonne, 80/2 cm breit	" 48	48

Handtücher.

Ein Posten Drellhandtücher, 40/100, 1/2 Dtzd.	1.35
Ein Posten Drellhandtücher, weiss, 40/100, 1/2 Dtzd.	1.50
Ein Posten Gerstenkornhandtücher, 40/100, gesäumt und gebändert, 1/2 Dtzd.	1.50
Ein Post. Drellhandtücher, 48/100, ges. u. geb. 1/2 Dtzd.	2.45
Ein Posten Jacquardhandtücher, 48/100, 1/2 Dtzd.	2.65

Fertige Bettwäsche.

Weisse Kissenbezüge, gebogt,	Stück 65	78
Weisse Kissen mit Zwirneinsatz,	" 78	78
Weisse Kissen, guter Cretonne, mit Sämothen u. Leinenspitze, mit Stickerei, mit 3fach Hohlraum	" 1.20	1.20
Handgebogte Kissen, Parade-Kissen in grösster Auswahl, Oberbettücher, gebogt, 160/225,	" 2.25	2.25

Ein Posten Wäsche-Batist aus feinsten Edelbaumwolle 90 cm breit

Ein Posten Dowlas, Bettuchbreite,	Mtr. 78	78
Ein Posten Cretonne, Bettuchbreite,	" 74	74
Ein Posten Bettdamast, 130 cm breit,	" 58	58
Ein Posten Bettdamast m. Seidenglanz, 130 cm br.,	" 78	78
Ein Posten Bettdamast, Ia. 130 cm breit,	" 90	90
Ein Posten Bettbrocat, 140 cm breit,	" 1.18	1.18

Ein Posten Wischtücher, 60/58 gesäumt und mit Band, 1/2 Dtzd.

Ein Posten waschbare Kaffeedecken, 140 cm lang, Stück	95
---	----

Schürzen.

Grosse Posten weisse Schürzen mit Volant, Spitze und Tasche, Stück	85
Grosse Posten weisse Schürzen mit Träger und breitem Stickereibesatz mit Bogen mit breitem Einsatz u. Tasche	1.15
Grosse Posten Zierschürzen, weiss gestr. Batist mit Stickerei volant ringsherum, Stck.	55

Geschwister Knopf.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Am Mittwoch Nachmittag verschied nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Parteigenosse

Leopold Rückert, Schlosser

In dem Verstorbenen verliert die Sozialdemokratische Partei Karlsruhes einen ihrer ältesten und treuesten Anhänger. Ehre seinem Andenken.

Die Mitglieder des soziald. Vereins werden eruchtet, bei der am Samstag Nachmittag 1/3 Uhr stattfindenden Beerdigung sich recht zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe.

Unseren werten Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser alter, treuer Genossengenosse

Leopold Rückert

am Mittwoch den 1. Februar gestorben ist.

Die Beerdigung findet Samstag den 4. Febr., nachmittags 1/3 Uhr, vom Friedhof aus statt. Wir eruchen um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Arbeiter-Wahlverein.

Stadtteil Brühlgen.

Sonntag den 5. Februar 1905, mittags 1 Uhr findet im Gasthaus zum „Grünen Baum“ unsere diesjährige

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Protokoll und Kassensbericht.
2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
3. Bericht des Vorstandes.

Besonders wichtiger Punkte wegen sind die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung dringend eingeladen. Etwaige Anträge sind schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zahlstelle Karlsruhe.

Wir machen unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser Kollege

Leopold Rückert

nach längerer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet Samstag den 4. Februar, nachmittags halb 3 Uhr statt und eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.

Die Ortsverwaltung.

33., 34., 35., 36., 37., 38. Landtagswahlkreis.

Sonntag den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ in Durmersheim

Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassensbericht des Vertrauensmannes.
2. Stellungnahme zur Kandidatenfrage.
3. Organisation und Agitation.
4. Anträge.
5. Beurlaubtes.
6. Wahl des Vororts.
7. Ort der nächsten Konferenz.

Zutritt zu dieser Konferenz haben alle Genossen, welche sich durch Mitgliedsbuch legitimieren können.

Der Vertrauensmann.

Italiener Tafeläpfel

per Hfd. 12 Pfd.
3 Pfd. 35 Pfd.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

Telefon 1951. G. m. b. H. Telefon 1951. Werderplatz 34.

Todesanzeige.

Sängerbund Vorwärts Karlsruhe.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, den Verein von dem Ableben unseres la. gläubigen Mitgliedes

Leopold Rückert

zu benachrichtigen.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 1/3 Uhr, statt. Um zahlreiche Beteiligung bitten wir.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder versammeln sich um 1/2 2 Uhr bei R. Brühlgen.

Wirtschafts-Gröfzung.

Einem titl. Publikum, meinen verehrten Gönnern und Freunden teile ich ergebenst mit, daß ich die neuereorierte

Wirtschaft „zum Storchennest“

Offe der Scheffel- und Sophienstraße übernommen und eröffnet habe. Empfehle vorzüglichen Stoff der Unionbrauerei, hell und dunkel, reine Weine, gute Küche. Regelmäßige wöchentliche Schlachtungen.

Sonntag den 4. Februar, abends, große musikalische Abendunterhaltung.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich hochachtungsvoll

August Baral, Metzger und Wirt, „am Storchennest“

Dürrobst:

Birnenstücke	Pfd. 20	16
Zweifelhgen	Pfd. 22	16
Obstbrennen	Pfd. 65	65
Aprikosen	Pfd. 70	70
Dampfkäse	Pfd. 40	40
Kirschen	Pfd. 30	30
Krautstücken	Pfd. 25	25
Käsestücken (Käse)	Pfd. 45	65
Datteln	Pfd. 30	30
Dürrobst, gemischt	Pfd. 25	25
" "	Pfd. 40	40

Fr. W. Hauser, Kaiserstr. 76, Waldstr. 65.

Durlach.

Fortwährend frisches

Pferdefleisch

per Hfd. 20 Pfd., 5 Pfd. 90 Pfd. Pfingstraße 11.

Ein braves fleißiges

Mädchen

388.4 wird bei guter Behandlung und hohem Lohn per sofort gesucht. Näheres Durlacherstr. 34.

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen und pünktlich besorgt. Wilhelmstr. 26, 2. St.

Ein möbliertes Zimmer

separater Eingang, zu vermieten. Marienstr. 28, 3. St.

Maschinenstrickererei von Geschwister Silz

Schulstraße 14, 2. St. empfiehlt sich im Anfertigen von Strickpfeifen, Socken etc., sowie Anfertigen von Strickpfeifen.

2-Zimmerwohnung

mit Kochgasheizung im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Ruppurrerstraße 18, parterre.

mit
mit
Der
Au
Au
Strei
in Bi
wider
der fo
1000
überja
land u
die Ge
treten.
Leute
Rufsch
worden
liche
hat
befäh
mögl
nach
hätte
schlo
dah
follen
Di
b. 3.
Glitten
Lage,
mitant
fallung
geteilt
meint,
der An
hängig
weilen
schied
St in
einen
fönlid
der Ne
land-
des No
die im
die Ob
man h
was fi
gebrod
hat un
um ein
des pr
fest wa
Thy
Gegen
die 2
und i
groß
redht
Zum
des Ju
Die B
Wagen
berube
Unter
Beife
ihrem
für die
der Ad
beitern
humane
sichstlo
Bergu
ausnah
fortstif
Herr
den,
ist, d
ihre
unera
in hin
Wen
Nullen
die An
Berpreu
so würd
Lüssen
einer L
Strei
Zug
der Arb
lüssen e
stättgeh
und die
Erde, N
Heimer
T
S
und u
Hütten
denken
die W
gewillt.
Gegen
Ed
würige